

ZEUGNISSE DER EPOCHE DER KONFESSIONALISIERUNG IN KUNSTWERKEN LIVLANDS

Ojārs Spārītis

ABSTRACT

How were the Reformation and a variety of different confessionalisations manifested in material culture? The article discusses this issue by presenting a dozen examples of works of art relating to the present territory of Latvia. In 1521, when urban citizens there responded to the ideas of the Reformation for the first time, a large part of present-day Latvia belonged to a conglomerate of various holdings called the Livonian Confederation. The religious polarisation of society characteristic of the early period of the Reformation (the 1520s) is represented in works of art discussed in the first chapter. The second chapter discusses works from the period of political instability caused by the First Northern War (1558–1583). It is characterised by Livonia's political, cultural and confessional division, of which representations can also be seen in many examples of the visual arts.

KEY WORDS: Livonia, Reformation, confessionalisation, visual art.

135

ANOTACIJA

Kokius ženklus paliko Reformacija ir įvairios konfesionalizacijos variacijos materialiojoje kultūroje? Straipsnyje šis klausimas nagrinėjamas apžvelgiant meno kūrinius, susijusius su šiandienine Latvijos teritorija. Tuo metu, kai miestų gyventojai čia 1521 m. pirmą kartą atliepė Reformacijos idėjas, didelė dabartinės Latvijos dalis priklausė Livonijos konfederacija vadinamam įvairių valdų konglomeratui. Visuomenės religinės poliarizacijos, būdingos ankstyvajam Reformacijos plitimo laikotarpiui (XVI a. 3-iajam dešimtmečiui), reprezentacijos meno kūriniuose nagrinėjamos pirmoje straipsnio dalyje. Antroje dalyje aptariami kūriniai, reprezentuojantys vėlesnį, Pirmojo Šiaurės karo (1558–1583) sukulto politinio nestabilumo, laikotarpį. Jam būdingas Livonijos politinis, kultūrinis ir konfesinis skilimas, kurio raiškos ženklus irgi regime daugybėje vizualiojo meno pavyzdžių.

PAGRINDINIAI ŽODŽIAI: Livonija, Reformacija, konfesionalizacija, vizualūs menas.

Ojārs Spārītis, Prof. Dr. habil. art., Art Academy of Latvia, Kalpaka bulvāris 13, LV-1050 Rīga, Latvia. Email: osparitis@gmail.com.

Die mit der Reformation und weiteren Variationen der Konfessionalisierung verbundene Geschichte der geistigen Evolution verfügt über zahlreiche regionale und lokale Kontexte und Erscheinungsformen, welche jedoch unbedingt auch mit den Strömungen des politischen und kulturellen Lebens in ganz Europa zeitgleich und unzertrennlich verbunden sind. In Erwartung des 500. Jahrestages der von Martin Luther eingeleiteten Reformation lohnt sich ein Einblick in die Zeugnisse der bildenden Kunst dieser von den Ideen der Renaissance besiegelten Epoche auf dem Gebiet des heutigen Lettlands, eines der zentralen Bestandteile der ehemaligen politischen Gemeinschaft – des Livländischen Länderbundes. Als äußerst sensible Indikatoren zeugen sie von der Fähigkeit, schnell und adäquat auf Änderungen der geistigen Bedürfnisse zu reagieren und somit sogar zeitweise entgegengesetzte Meinungen zu widerspiegeln, indem man die Merkmale und Ideen von verschiedenen einander scheinbar ausschließenden, ja sogar bekämpfenden Doktrinen in einzelnen Kunstwerken erfolgreich zu vereinen vermochte.

1. Zeit der Polarisierung der Gesellschaft

Die kategorisch kämpferischen Forderungen des großen tschechischen Reformators Jan Hus am Anfang des 15. Jahrhunderts und die darauf folgende Reaktion der katholischen Kirche mit gnadenloser Unterdrückung der Husitenbewegung zeigte auf Schwachstellen im Fundament der Organisation des geistigen Lebens deutlich. Soziale Mißstände und Unruhen in Tschechien und Deutschland bildeten die Grundlage für eine nationale Protestbewegung gegen die von der katholischen Kirche mit Gewalt durchgesetzte Unifizierung des Glaubens und dienten als Beschleuniger für die Entstehung einer sehr vielfältigen Opposition im Mittel- und Nordeuropa, sowohl bei dem aktiveren Teil des Bürgertums und Adels, als auch in breiten Schichten des ärmsten und damit radikalsten Teiles der Gesellschaft – bei den Bauern, Kleinhandwerkern und dem unteren Klerus. Armut, Rechtlosigkeit, soziale Probleme waren die Ursache der ersten Proteste, die unter anderem auch reformistische Forderungen vertraten. Aber erst mit Martin Luther als Reformator der nächsten Generation betraten auch Großgrundbesitzer und höhere Aristokratie, Intellektuelle aus den Universitäten, Kaufleute und wohlhabende Stadtbürger die Bühne der großen historischen Ereignisse, es folgte eine Radikalisierung der Gesellschaft, die sich umfangreiche und unwiderrufliche Änderungen im sozialen und rechtlichen System, sowie im geistigen und kulturellen Leben als Ziel gesetzt haben. Die Stadtbewohner griffen die Ideen der Reformation, die in Livland seit 1521 bekannt waren, auf und setzten sie als Forderungen bei ihren Protesten und Unruhen ein, die durch lokale

Antagonismen, korporative Ambitionen, ethnische und lokalsoziale Widersprüche noch stärker angezettelt wurden.

Obwohl in Thesen und Schriften von Luther keine direkten Aufforderungen zum kompromisslosen Ikonoklasmus auffindbar sind, so setzten seine verbalen Angriffe auf rituelle Symbole und materielle Gegenstände, die die sakralen Traditionen der katholischen Kirche verkörpern sollten, eine Welle der Gewalt frei. Diese begann mit öffentlichen Diskussionen zum ersten Gebot „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ und zu der Schrift Martin Luthers „Von den guten Werken“,¹ in der die traditionelle Attribute der katholischen Kirche eingehend erörtert wird – der Bau von Kirchen, Klöstern, Altaren und deren Verzierung mit Glocken und prunkvollem Schmuck, sowie sonstige scheinbar angenehme Tätigkeiten wie Gesang, Orgelspiel und Gottesdienst, wodurch die Menschen von dem Teufel angestiftet werden, „hübsche Kirchen bauen, viel stiften, pfeifen, lesen und singen, viele Messen halten und ein massloses Gepränge treiben“.² Vulgär vereinfacht, stellte diese These einen krassen Gegensatz zwischen dem ersten Gebot und dem üppigen, prachtvollen Schmuck und Reichtum der katholischen Kirchen dar. Verstärkt durch den sozialen Hintergrund, die allgemeine Armut, spornte sie nicht selten zu Gewalttaten und Zerstörungen an. Gegen das Anbeten von durch Menschenhand geschaffenen Heiligenbildern und Skulpturen gerichtet, vernichtete der Ikonoklasmus einen großen Teil des Kircheninventars, über dessen Verlust unterschiedliche Meinungen geäußert worden sind: einerseits das Bedauern über das im blinden Wutanfall vernichtete historische und kulturelle Erbe,³ andererseits aber auch die Überzeugung, dass die sakrale Kultur gerade dadurch aus der Stagnation gerissen werden konnte und der Ikonoklasmus somit die Entwicklung neuer Kunstgattungen gefördert habe.⁴ Es steht jedoch außer Frage, dass die gegen die kirchliche Kunst gerichtete Aggression die europäische Kunstgeschichte unwiederbringlich um bedeutende wertvolle Schätze beraubt hat.

Bis zu dem vom Meister des Deutschen Ordens in Livland, Wolter von Plettenberg, am 21. September 1525 verkündeten Edikt über Glaubensfreiheit ereigneten sich mehrere Zusammenstöße, die von einer tiefen Spaltung der Gesellschaft nach dem Prinzip der konfessionellen Zugehörigkeit zeugten. In den Schriften der damali-

¹ D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Bd. 6. Weimar, 1888, S. 196–276.

² *Bildersturm: Wahnsinn oder Gottes Wille?* Hrsg. von Cécile DUPEUX, Peter JEZLER, Jean WIRTH. München, 2000, S. 296.

³ Unter den Flugblättern der Reformationszeit befindet sich eine um 1530 in Gotha im Holzstichtechnik gefertigte Illustration mit versifiziertem Text und Abbild eines Bildersturms (Klagrede der armen verfolgten Götzen und Tempelbilder über so ungleich urtayl und straffe). Dargestellt sind dort Martin Luther und die von ihm angestiftete Menschenmenge beim Zerstören und Ausplündern der Kirche und Vernichten der Heiligenbilder und Skulpturen. Siehe: GEISBERG, Max. *The German Single-Leaf Woodcut: 1500–1550*. Vol 3. Revised by Walter L. STRAUSS. New York, 1974, p. 1092.

⁴ BAHR, Petra. Von der Befreiung der Bilder – ein etwas anderer Blick auf den reformierten Bildersturm. In *Johannes Calvin und die kulturelle Prägekraft des Protestantismus* (Zürcher Hochschulforum, Bd. 46). Hrsg. von Emidio CAMPI, Peter OPITZ, Konrad SCHMID. Zürich, 2012, S. 46.



Abb. 1. Eiserne Platte mit Aufruf des Ordenskomturs Herman Hoyte an die Compagnie der Schwarzen Häupter zur Vertreibung von Mönchen aus Riga im Jahre 1523. Bestand von Rigaer Museum für Stadtgeschichte und Schifffahrt. Foto von Mārtiņš Lablaiks.

gen Zeit werden die ledigen Kaufleute der Stadt, Mitglieder der Bruderschaft der Hl. Mauritius, so genannten Schwarzhäupter, als besonders aktive Anhänger der Reformationsideen und Teilnehmer jeglicher Glaubensproteste genannt. Unterstützt und heimlich zu Unruhen angezettelt wurden sie auch von den Rittern des Deutschen Ordens, darunter auch von dem Hauscomptur der Rigaer Burg, Hermann Hoyte, der die Schwarzhäupter offen zum Aufruhr aufforderte und ihnen eine symbolische Peitsche zum Vertreiben der katholischen Mönche aus der Stadt schickte.⁵ Um die schwindende moralische Kraft der Bürger zu stärken und die immer weniger bleibenden Anhänger fester an sich zu binden, versammelten sich die treuen Katholiken am Karfreitag des Jahres 1523 und zogen, mit Kirchenfahnen und heiligen Reliquien gewappnet, durch die Tore der Stadt in der Hoffnung, dass dieser symbolische Auszug aus Riga die in der Stadt gebliebenen zum Mitleid bewegen würde und sie die katholischen Mönche zurück rufen würden. Diese theatralische Geste hatte jedoch wenig Wirkung, weshalb die Teilnehmer letztendlich mit gesenkten Fahnen nach Riga zurückkehren mussten. Als Erinnerung an diesen überzeugenden moralischen Sieg des frühen Protestantismus wurde die historische Peitsche noch bis Ende

⁵ Zitat: „Diese gefährliche Seuche ist nur mit Gewalt zu heilen“ – METTIG, Constantin. *Geschichte der Stadt Riga*. Riga, 1897, S. 185.

des 18. Jahrhunderts von der Compagnie der Schwarzen Häupter in ihrer Reliquiensammlung aufbewahrt.⁶ Im Lettischen Staatlichen historischen Archiv ist eine mit 1682 datierte Zeichnung der Peitsche zu finden,⁷ die genauso wie das im Rigaer Museum für Stadtgeschichte und Schifffahrt aufbewahrte Blechschild mit Aufschrift⁸ (Abb. 1) von der bedeutenden Rolle der Schwarzhäupter an den Ereignissen der Reformation zeugen.

Zu diesen historischen Zeugnissen der Epoche gehört auch die im Rigaer Museum für Stadtgeschichte und Schifffahrt ausgestellte Steinskulptur eines Franziskanermönches, die den katholischen Ordensbruder in einer mit Strick und Rosenkranz gebundenen Kutte, sich selbst mit einer Peitsche geißelnd, darstellt (Abb. 2).⁹ Die am Sockel der Skulptur eingemeißelte Jahreszahl „1523“ deutet unmissverständlich auf eine in diesem Jahr stattgefundene Konfrontation zwischen den Katholiken und den Lutheranern hin. Der Franziskanermönch ist barfuß, aber sein gepflegter Bart, die aufrechte und ehrwürdige Haltung, sowie die ans Herz gepresste Hand spiegeln seine stoische Ruhe und Gelassenheit wider. Im Kontext der Konterreformation konnte diese Skulptur Züge des politischen Protestes annehmen, als Zeichen von Sympathie und Mitleid, die große Teile der Bevölkerung dem Klerus und der katholischen Kirche für den durch Reformation zugefügten Schaden entgegenbrachten. Andererseits konnte die öffentlich ausgestellte



Abb. 2. Skulptur des Franziskanermönches, nach 1523. Bestand von Rigaer Museum für Stadtgeschichte und Schifffahrt. Foto von Mārtiņš Lablaiks.

⁶ TIELEMANN, Gotthard Tobias. *Geschichte der Schwarzen-Haeupter in Riga, nebst einer Beschreibung des Artushofes und seiner Denkwuerdigkeiten*. Riga, 1831, S. 12.

⁷ *Latvijas Valsts Vēstures arhivs (Lettisches Staatliches Historisches Archiv, im Weiteren: LVVA)*, 214. f., 6. apr., 376. l., 6. lpp.

⁸ *Rīgas vēstures un kuģniecības muzejs (Rigaer Museum für Stadtgeschichte und Schifffahrt, im Weiteren: RVKM)*, Inventar Nr. VRVM 50 951. Inschrift auf die Blechtafel lautet: „Ao 1523: hat Herman Hoyte, Haus Comthur auf dem hießigen Ordens-Schloße, dieße Peitsche dem damahls Verßamleten Collegio der Kaufleute zugeßuket und sie dabei ermahnen laßßen, daß sie mit solchen instrumenten die Mönche, so nur auf allerhand Bubenstücke wieder dieße Stadt aus zu üben bedacht waren, aus der Stadt treiben sollten, woferne sie die Stadt in gutten Wohlßtande erhalten wollten, worauf aber obgedachte Mönche nachdem sie solches Vermercket, am stillen freytagte unter einer fliegenden fahne mit drauen und schelten aus der Stadt gezoge(n)“.

⁹ *RVKM*, Inventar Nr. VRVM Nr. 53 854.

Mönchskulptur in der Zeit, als die Konterreformation nicht mehr so offen gepredigt wurde, als ein Symbol der protestantischen Revanche verstanden werden. Nach Angaben des Enzyklopädisten Johann Christoph Brotze war die Mönchskulptur über dem Bischofstor der Stadt aufgebaut, jedoch erst zu „Russenzeiten“, also nach 1710, und ersetzte dort ein älteres Steinrelief, welches in einer Komposition mit mehreren Figuren das für Riga charakteristische Sujet der Vertreibung der Mönche illustriert hatte.¹⁰ Die Annahme liegt nahe, dass die Ikonographie der Mönchgestalt die bei den Bewohnern Rigas bis dahin vorherrschende protestantische Pathetik revidierte und diese durch Mitleid und Sympathie für die von der katholischen Kirche vertretenen Werte ergänzte.

2. Widerspiegelung der politischen Instabilität

Aus Sicht der gesellschaftlichen Entwicklung war das 16. Jahrhundert eine Zeit von großen und wichtigen Änderungen, die unter dem Einfluss politischer wie geistiger Konfrontationen verliefen. Ursache dieser Konfrontationen waren aktive politische, ökonomische, soziale und kulturelle Prozesse, die durch den Siegeszug des Lutherismus in einem seit über drei Jahrhunderten vom Katholizismus geprägten Raum katalysiert wurden. Die Entwicklung der memorialen Bildhauerei in Livland, eng verbunden mit Ideen der Reformation und des Humanismus der Renaissance, weiste eine zielstrebige Erweiterung der bisherigen Grenzen in Thematik, Typologie und Genre auf. Jedoch entwickelte sich die neu erwachte geistige Aktivität nicht immer nach einer aufsteigenden Linie. Die geistige Evolution in Livland hatte mit einer administrativen, ideologischen und klerikalen Gegenwirkung zu kämpfen, und musste daher regelmäßig nach neuen, nicht traditionellen Denkweisen suchen. So kamen neue Themen und Inhalte in die Alltagsgespräche, erfrischende kulturelle Neuerungen anstelle der alten Klischees, ungewohnte Nuancen im Inhalt und Form der Kunst. Kunstwerke bilden nur einen kleinen Anteil des gesamten in dieser Zeit geschaffenen Wertschatzes. Dabei sind sie von unterschiedlicher Qualität, weisen eine gewisse Hybridität in Form und Funktion auf und tasten vorsichtig an neue Ausdrucksmöglichkeiten heran – somit widerspiegeln sie zutreffend die geistige Pulsierung des unruhigen 16. Jahrhunderts.

Mit dem Zerfall der politischen Gemeinschaft des Livländischen Länderbundes blieben die Territorien von Livland, Estland und Kurland weiterhin administrativ und wirtschaftlich zersplittert. Der Meister sowie die einfachen Mitglieder des Deutschen

¹⁰ BROCE, Johans Kristofs (BROTZE, Johann Christoph). *Zīmējumi un apraksti = Zeichnungen und deren Beschreibungen in fünf Bänden*. 1. sēj.: *Rīgas skati, ļaudis un ēkas = Rigaer Ansichten, Menschen und Gebäude*. Rīga, 1992, S. 405.

Ordens verfolgten das Ziel, in Livland ein feudales Verwaltungssystem mit großen Grundbesitzen zu schaffen, nach dem Vorbild Ostpreußens. Aus diesem Grund war der Deutsche Orden während der ersten Jahrzehnte nach der Reformation vorwiegend mit Übernahme und Verteilung von Ländereien und Eigentümern der katholischen Kirche und der Kloster beschäftigt. Fast alle gesellschaftlichen Schichten des damaligen Livlands – Stadtbürger und Hausbesitzer, Kaufleute, Bistumsverwalter – setzten sich gegen diese Privatisierungspläne zur Wehr. Nur mit einem schwachen, fast zerfallenen Deutschen Orden an seiner Seite, in seinen materiellen Ansprüchen allein gelassen, war auch das Rittertum völlig zerspalten und kraftlos. Mangels einer einflussreichen stabilisierenden politischen Kraft war jede gesellschaftliche Schicht und Gruppe bemüht, nur ihre eigenen Interessen mit Hilfe ausländischer Protektorate zu sichern.

Vor allem die expansionistische Außenpolitik des Zaren Iwan IV, „des Schrecklichen“, (1533–1584) sorgte für einen bedeutenden Zuwachs des russischen Einflusses – er dehnte seine Eroberungen bis an das Schwarze Meer aus, schloss ein Handelsabkommen mit England und benötigte für weitere Verwirklichung seiner Pläne nun auch noch den Zugang zu den eisfreien Häfen der Ostsee. Weder der Verbund der Hanse, noch der Deutsche Orden waren in der Lage, Livland 1558 vor dem Angriff des russischen Heeres zu schützen. Also richteten sich die Vertreter in jedem einzelnen Splitterteil des ehemaligen Livländischen Länderbundes individuell an seinen vermeintlichen Beschützer – ob Polen, Dänemark oder Schweden – um Hilfe zu holen.

Um zu vermeiden, dass in der Situation eines politischen Vakuums große Teile der Ostseeküste in russische Hände fallen, verkauften die Bischöfe Johann von Münchhausen und Moritz von Wrangel die ehemaligen Bistumsländereien an den dänischen König Frederik II, der die Gelegenheit nutzte, die für 30 000 Taler gekauften Gebiete an seinen jüngeren Bruder Prinz Magnus abzugeben, damit dieser von seinem Erbenspruch ablässt.¹¹ Infolge dieser erfolgreichen Geschäfte gingen Teile der estnischen Westküste mit Bistümern Ösel-Wiek und Reval (Tallinn), sowie die Ländereien des Bistums Pilten in Kurland im Jahre 1559 an die Dänen. Nach der Niederlage in der Schlacht bei Ermes (Ērgeme) am 2. August 1560 bat das estnische Rittertum den schwedischen König Erik IV um Hilfe, und so ging Nordestland an Schweden über.¹² Im selben Jahr geriet Riga und das gesamte Livland und Letgallen unter direktem Einfluss des polnischen Königs. Der letzte Meister des Deutschen Ordens, Gotthard Kettler, versuchte seinerseits bereits seit 1559 mehrmals, sowohl bei dem deutschen Kaiser Ferdinand, als auch bei dem Augsburger Reichstag Unterstützung zu holen, blieb aber erfolglos und war somit für die Finanzierung der Verteidigung

¹¹ MÜHLEN, Heinz, von zur. Livland von der Christianisierung bis zum Ende seiner Selbständigkeit (etwa 1180 bis 1561). In *Baltische Länder* (Deutsche Geschichte im Osten Europas). Hrsg. von Gert von PISTOHLKORS. Berlin, 1994, S. 162.

¹² SERAPHIM, Ernst. *Baltische Geschichte im Grundriß*. Reval, 1908, S. 165–172.

als auch der Friedensverhandlungen einzig auf die Hilfe des polnischen Königs angewiesen.¹³ Da Gotthard Kettler in Jahren 1561–1562 weder von dem Generalrat des Deutschen Ordens noch von dem deutschen Kaiser finanziell oder militärisch unterstützt wurde, lässt es sich daraus schließen, dass diese Feudalherren die livländischen Gebiete des Deutschen Ordens bereits als unwiederbringlich verloren angesehen hatten, ähnlich wie sie sich 1525 mit dem Verlust von Ostpreußen zufrieden geben mußten. Als die einzige positiv zu bewertende Folge dieses Zerfalls ist die Bildung eines protestantischen Herzogtums von Kurland und Semgallen am 5. März 1562 zu nennen.¹⁴

Die Reformation in Livland wurde fortgesetzt vor dem Hintergrund mehrerer Überfälle des russischen Zaren Iwans IV, des Schrecklichen, in der Zeit zwischen 1558 und 1582, welche ebenfalls ihre Vorgeschichte hatten. Die Grenzgebiete zwischen Livland und Russland waren von der Bevölkerung slawischer und estnischer Herkunft besiedelt und wiesen trotz dieser Mischung ein gut funktionierendes ethnisches wie konfessionelles Miteinander auf. Nicht selten gab es in einem einzigen Dorf sogar mehrere Gotteshäuser unterschiedlicher Glaubensrichtungen. Bereits seit der Jahrhundertwende des 15. und 16. Jahrhunderts waren die livländischen Gebiete bis zu der Stadt Dorpat ein Schauplatz heftiger Interessenkonflikte zwischen dem Deutschen Orden und dem russischen Zaren Vasili III, die unter anderem auch stark von dem Ikonoklasmus geprägt wurden. So ließ sich ein gewisser Kürschnermeistergeselle schwäbischer Herkunft, Melchior Hofmann, der wegen seines Aufruhrs gegen die katholische Kirche aus der Stadt Wolmar verbannt worden war, in dem von russischen Kaufleuten und Handwerkern stark besiedelten Dorpat nieder und zettelte dort die nicht orthodoxen Stadtbewohner am 10. Januar 1525 zu Unruhen an, die mit Plünderung der orthodoxen Kirchen endeten. Mehrere Gotteshäuser, darunter die Nikolaikirche, wurden ausgeraubt und ausgeplündert, von der orthodoxen Gemeinde ganz besonders verehrte wertvolle Ikonen beschädigt oder gar vernichtet.¹⁵ Mehrere Jahrzehnte nach diesen Geschehnissen nutzte der russische Patriarch die konfessionelle Verletzung als Motiv und Rechtfertigung für die Wiederaufnahme des Kampfes um den Zugang Russlands zur Ostsee. Die zaristische Propaganda erklärte den Beginn des Livländischen Krieges mit der Notwendigkeit, den von den Lutheranern geführten Ikonoklasmus zu beenden und zu bestrafen. So schrieb der Moskauer Patriarch Filipp 1567 in einem Brief: „Der gottlose Han der Krim, Devlet Girei mit Mameluken und Lateinisten, sowie mit dem litauischen König Sigismund August und den schrecklichen Deutschen sind Opfer verschiedener ketzerischer Irrlehren, und

¹³ DEMEL, Bernhard. *Der Deutsche Orden im Spiegel seiner Besitzungen und Beziehungen in Europa* (Europäische Hochschulschriften, III/961). Frankfurt am Main, 2004, S. 205–210.

¹⁴ *Ibid.*, S. 201.

¹⁵ MICHALSKI, Sergiusz. *The Reformation and the Visual Arts. The Protestant image question in Western and Eastern Europe* (Christianity and Society in the Modern World). London, New York, 1993, p. 132.

ganz besonders der von Luther verbreiteten Lügen, geworden, die unsere heiligen Kirchen plündern und die Bilder der Allerheiligsten beflecken.“¹⁶ Aus Sichtpunkt der Russen war es eine Selbstverständlichkeit, dass der Zar und sein elitärer Klerus ihre Aggression gegen Livland mit einer westfeindlichen Rhetorik begründeten. Der Angriff auf Livland wurde außerdem mit einem weiteren, im Grenzgebiet inszenierten Konflikt rechtfertigt. Seit 1578 war es Iwan dem Schrecklichen gelungen, mit den Schweden eine aggressive Politik gegen Dänemark und Polen zu vereinbaren und gleichzeitig auf den eroberten estnischen Gebieten um den Peipus See, sowie auf den livländischen Gebieten bis Kokenhusen weitgehende gegen den Lutherismus gerichtete Verwaltungsreformen zu verwirklichen. Um stets neue Begründungen für den geplanten Konflikt zu schaffen und die vorhandenen Gegensätze zu vertiefen, gründete der russische Patriarch ein orthodoxes Bistum in Dorpat und ließ auf dem Grenzgebiet mehrere orthodoxe Kirchen bauen. Dieser „Orthodoxialisierung“ der Grenzgebiete folgte eine gezielte Vernichtung oder Verbannung der dort lebenden deutschen, estnischen und lettischen Bevölkerung, oder deren Zwangsversetzung ins Landesinnere Russlands. Das von den Russen zugefügte Unrecht und die erlittenen Gräueltaten konnten für mehrere Generationen nicht aus dem Gedächtnis gelöscht werden.

Im protestantischen Raum Europas, darunter in Livland, wuchs die Empörung über die politische Aggression Russlands, die sich der Methoden ethnischer Säuberungen und Anzettelung konfessioneller Gegensätze bediente. Als Reaktion darauf erschien 1561 in Nürnberg ein gedrucktes Flugblatt, das die Gräueltaten gegenüber livländischen Christen beschrieb¹⁷ und somit eine antirussische Hysterie entfachte und die europäischen Völker vor den wilden und unmenschlichen Tataren einschüchterte. Um den christlichen Glauben zu festigen und die Figur des Feindes aufrechtzuhalten, wurde das Thema des „Moskowiters“ oder des „Türken“ in Europa noch bis zum 17. Jahrhundert zielgerichtet weiter entwickelt. Als Erinnerung an diese Phobie galt eine bereits zur städtischen Folklore gewordene, auf der großen Glocke der Rigauer St. Jakobi-Kirche eingravierte Inschrift mit folgendem Inhalt: „Gott, schütze uns vor Pest, Feuer und den Russen!“. In der Literatur erfüllte ein Dichtwerk des livländischen Humanisten Basilius Plinius die gleiche Funktion des historischen Gedächtnisses, sein im Latein verfasster und 1595 in Leipzig veröffentlichter hymnischer „Ruhmgesang auf Riga“.¹⁸ In diesem Werk wird die furchteinflößende Gestalt des „Moskowi-

¹⁶ FECHNER, A[ndreas] W[ilhelm]. *Chronik der Evangelischen Gemeinden in Moskau. Zum dreihundertjährigen Jubiläum der Evangelisch-Lutherischen St. Michaelis-Gemeinde*. Bd. 1. Moskau, 1876, S. 56–57; MICHALSKI, S. Op. cit., p. 210.

¹⁷ MÜHLEN, H., von zur. Op. cit., S. 178.

¹⁸ „Deiner brennenden Kriegskunst, Türke, als Schild und Europas || Bollwerk ist die Stadt Wien gegenübergestellt. || Ihr jedoch stehet zur Seite als weiterer Schutzwall Europas, || Hier gegen russischen Sturm, Riga, niemand als du. || Wenn Moskowiter ich nenne, erbebe ich schier vor Entsetzen, || Da ein erschütterndes Bild, Heimat, mir wiederersteht. || Auf die entsetzlichste Weise



Abb. 3. Sandsteinskulptur einer „Ungläubigen“. Zweite Hälfte des 16. Jhs. Bestand von Lettischen Nationalmuseum für Geschichte. Foto von Roberts Kaniņš.

ters“ durch Assoziationen des türkischen Angriffs auf Wien, einer drohenden Tyrannei und Unterjochung, verstärkt. Einige Kunstwerke erinnern an das emotionale Unbehagen und warnen vor dem drohenden Unrecht, was mit dem Fremden, Unbekannten verbunden ist. Im Lettischen Nationalen Museum für Geschichte findet sich zum Beispiel eine kleine Sandsteinskulptur, die einen Ungläubigen mit Schnurrbart und einer für die Moslems charakteristischen Kopfbedeckung darstellt (Abb. 3). Ein weiteres Exponat – eine bemalte Holzschnitzerei zeigt einen türkischen Krieger mit blutiger Wunde in der Brust und Säbel in der Hand, aber mit einem grotesken Fischschwanz (Abb. 4). Charakteristisch und gemeinsam für diese beiden Werke ist die karikierende Art, die den negativen, abwertenden Bezug zu dem dargestellten Inhalt widerspiegelt. Sie zeugen von Klischees einer Feindfigur, entstanden und kultiviert durch die kollektiven Angstgefühle, die die Bevölkerung sowohl der durch ständige Kriege und tragische Schicksalsschläge hart getroffenen europäischen Länder, als auch Livlands, gleichermaßen beeinflusst haben.¹⁹

Erst nachdem sich die beiden Gegner – der schwedische König Johan III und der polnische Stephan Bathory – 1581 über eine gemeinsame Politik gegenüber Ivan dem Schrecklichen einigen konnten, kam es zu einer Kehrtwende im Livländischen Krieg. Der am 15. Januar 1582 geschlossene Friedensvertrag von Jama Zapolje sah den Rücktritt des russischen Heeres aus Livland zugunsten Polens vor. Bald darauf war der russische Zar gezwungen, die im August 1583 besetzten nordestnischen Gebiete bis Narwa an seine ehemalige Verbündeten, die Schweden, zurückzugeben. Im Zuge der Lösung dieses Konfliktes versuchte jeder Sieger in dem ihm überlassenen Teil Livlands seine eigene, unterschiedliche konfessionelle Politik durchzusetzen. Schweden verfolgte eine logische Fortsetzung des Protestantismus und stärkte weiterhin die Verbreitung des Lutherismus. Der

verwüestet, lagst du darnieder, || Als ein übler Tyrann räuberisch dich unterwarf.“ – PLINIUS, Basilius. *Encomium inclitae civitatis Rigae metropolis Livoniae = Bazilija Plīnija Slavus dziesma Rīgai, 1595 = Der Ruhmgesang auf Riga*. Rīga, 1997, 189. lpp.

¹⁹ *Latvijas Nacionālais vēstures muzejs (Lettischen Nationalen Museum für Geschichte, im Weiteren: LNVM), nr. CVVM-30399, VL-4568; CVVM-175848, VS-200.*



Abb. 4. Grotteske Skulptur eines türkischen Kriegers, erste Hälfte des 17. Jhs. Bestand von Lettischen Nationalmuseum für Geschichte. Foto von Roberts Kaniņš.

Polenkönig Stephan Bathory dagegen, um auch seinerseits für Änderungen in der katholischen Kirche zu sorgen, rief das Jesuitenorden zur Hilfe bei der geistigen Unterwerfung der besiegten Ländereien. Das politische und konfessionelle Klima auf dem lettischen Teil Livlands wurde für die folgenden vierzig Jahre von den durch den polnischen König eingesetzten Verwaltern bestimmt. Sie hatten die Macht der administrativen Verwaltung auf ihrer Seite, die Anhänger des Lutherismus versuchten jedoch mit der ganzen Kraft der Verzweiflung, ihren Glauben zu verteidigen und zu bewahren, und taten das manchmal in scheinbar hoffnungslosen Situationen.

Die hundert Jahre zwischen dem Beginn der Reformation und dem Sieg des schwedischen Königs Gustav Adolf im Jahre 1621 waren von zahlreichen Zusammenstößen zwischen den Anhängern des katholischen und des lutherischen Glaubens geprägt. Unter diesen Bedingungen, die von den Lutheranern in Riga und ganz Livland als besonders unterdrückend empfunden wurden, bildete sich eine besondere Sprache der geistigen Gegenwehr aus, die auch in der damaligen Kunst zum Vorschein kam. Die doktrinäre Orientierung des Lutherismus auf das Alte Testament als ein theologisches Grunddokument und das einzig wahre Wort Gottes mit dem darin enthaltenen Versprechen der Erlösung (*sola gratia*), welche nur durch den Glauben jedes Einzelnen an die Barmherzigkeit Christi und an die Erlösung der Menschheit möglich sei, forderte die Künstler auf, nach neuen Themen und Formen zu suchen, um diese bisher nie dagewesene Weltanschauung darzustellen. Es war kein Zufall, dass die erste in der livländischen Kunst bekannte Darstellung von Auferstehung Christi auf der Grabplatte des am 8. Februar 1539 verstorbenen Pfarrers der Rigaer St. Petri-Kirche, Andreas Knopke, zu finden ist. (Abb. 5) Er war einer der livländischen Prediger, der sich in theoretischen Fragen der Theologie am besten auskannte, so wäre durchaus anzunehmen, dass die Ikonographie auf seiner Grabplatte die frü-



Abb. 5. Darstellung von Auferstehung Christi auf der Grabplatte des Pfarrers der Rigaer St. Petri-Kirche Andreas Knopken, 1539. Reproduktion aus: METTIG, C. Op. cit., S. 202.

hen Ansichten von Martin Luther veranschaulicht, wonach bildliche Darstellungen aus dem Leben Christi zu didaktischen Zwecken angebracht seien.²⁰ Im Mittelpunkt der durch zwei Brände im 1721 und 1941 geschädigten Grabplatte von A. Knopke steht eine von zwei Pilastern geschützte Arke mit dem leeren Grab und der Gestalt Christi. Die Siegesfahne *labarum* in der Hand des Heilands durchbohrt wie ein Speer den zu seinen Füßen liegenden Satan in Gestalt eines Drachens. Die durchgängig um die Grabplatte in zwei Reihen eingravierte Inschrift im Latein, sowie die in Riga

²⁰ Die Tatsache, daß M. Luther die in Holzstichtechnik gefertigten Bilder für die Illustrierung seines 1529 erschienenen Latein-Deutschen Gebetsbuches eigenhändig ausgewählt hatte, ist in folgender Quelle erwähnt: STROHMAIER-WIEDERANDERS, Gerlinde. „Bilder mag ich wohl haben oder machen, aber...“ Das Wort und die Bilder. In *Die Reformation und die Künste* (Wittenberger Sonntagsvorlesungen). Hrsg. von Peter FREYBE. Wittenberg, 2003, S. 47.

bisher nicht bekannte ikonographische Ausdrucksweise zeugen auf eine politisch plakative Weise davon, dass die epitaphische Kunst der Grabmäler und Grabplatten bedeutenden Neuerungen unterlegen war – neue Formen und neue Inhalte, und ein illustratives Versprechen der Auferstehung zum ewigen Leben. Die Grabplatte von A. Knopke gilt für ganz Nordeuropa als ein einzigartiges Denkmal der frühen protestantischen Kunst, denn die ersten Gemälde aus dem Zyklus von Christi Leiden für die Innenausstattung der Stiftskirche in Halle wurden im Auftrag von Kardinal Albrecht in der Werkstatt von Lucas Cranach des Älteren in den Jahren 1520–1525 geschaffen.²¹

Die Komposition der „Auferstehung“ war äußerst beliebt in der lutherischen Gesellschaft als ein Zuversicht spendendes Thema der neuen Ikonographie. Auch in der livländischen memorialen Kunst hat dieses Thema mehrere Beispiele. Eines davon ist die von dem Ratsherren Lulof Holler im Jahre 1589 gespendete Gedenktafel zur Einweihung des Anbaus von St. Johannis-Kirche in Riga (Abb. 6). Die an der Nordwand der Kirche befestigte rechteckige beschriftete Tafel wird durch einen dreieckigen Fronton und eine die Auferstehung Christi darstellende Bronzeskulptur ergänzt. Nachdem der polnische König bedeutende politische und konfessionelle Reformen in Livland eingeleitet hatte, befand sich die lutherische Gemeinde der St. Johannes-Kirche in einer regen Opposition zu der katholisch orientierten Verwaltung und deren Verordnungen. In einer durch konfessionelle Gegensätze geprägten Stadt wie dem damaligen Riga war das Symbol der Auferstehung trotz scheinbarer Neutralität und Unauffälligkeit ein deutliches Zeichen für eine aktive und unabhängige geistige Gegenwehr und diente in der protestantisch orientierten Gesellschaft zweifellos zum Beweis der Solidarität, gewissermaßen als ein geheimes Kennwort.

Im Rigaer Museum für Stadtgeschichte und Schifffahrt ist unter anderem ein Fragment einer Grabplatte ausgestellt, welches unmissverständlich die Komposition „Christus – Herrscher der Welt“ darstellt (Abb. 7).²² Auf dem Sandstein-relief sieht man die Gestalt Christi im Profil, mit dem Reichsapfel in der linken Hand. In einer Zeichnung des Enzyklopädisten Johann Christoph Brotze aus dem Ende des 18. Jahrhunderts ist ein größeres Fragment derselben Grabplatte zu sehen, mit einer Aufschrift und Gestalt Christi, mit der zum Segnen erhobenen rechten Hand (Abb. 8). Diese seit über zwei Jahrhunderten als verschollen gemeinte Grabplatte wurde 1980 von Archäologen wieder entdeckt, zeigte jedoch nun große Beschädigungen auf. Beim Vergleich des Fragmentes aus dem Sandsteinrelief mit der Nachzeichnung der Grabplatte, wird dessen Zugehörigkeit zu der Grabplatte des im Jahre 1552 verstor-

²¹ *Cranach und die Kunst der Renaissance unter den Hohenzollern. Kirche, Hof und Stadtkultur. Eine Ausstellung der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Kooperation mit der Evangelischen Kirchengemeinde St. Petri-St. Marien*: [Katalog]. Berlin, München, 2009, S. 213–219.

²² *RVKM*, Inventar Nr. VRVM 183 833; BROTZ, J. C. Sammlung verschiedener Liefländischer Monumente, Prospective, Münzen, Wapen. 2. Theil, Nr. 015 A.



Abb. 6. Bronzerne Gedenktafel zur Einweihung des Anbaus von St. Johannis-Kirche in Riga, 1589. Foto von Vitolds Masnovskis.

benen Pastors der lettischen Lutheranergemeinde aus der Rigaer St. Jakobi-Kirche, Christian Michaelis, deutlich sichtbar.²³ Das Profil des Pastors, seine Kleidung und die gesamte Komposition des Reliefs lehnt an das Gemälde von Hans Holbein dem jüngeren an, die Darstellung Christi als Herrscher der Welt, aus dem philosophi-

²³ Bereits seit den ersten Jahrzehnten der Reformation entstand bei der Rigaer St. Jakobs-Kirche eine lettische Lutheranergemeinde. Mit Besetzung Rigas durch die Polen 1582 wurde die Kirche zum geistigen Zentrum der Jesuiten, die Verwaltung von Stephan Bathory wies der lettischen Gemeinde nun die St. Johannes-Kirche zu. Die Herkunft des Fragmentes der Grabplatte aus der St. Jakobs-Kirche zeugt davon, daß Pastor Chr. Michaelis in dieser Kirche der lettischen Lutheranergemeinde gedient und auch seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Siehe.: BRUNSTERMANN, Friedrich. *Die Geschichte der Kleinen oder St. Johannis-Gilde in Wort und Bild (zum Jubiläumsjahr 1901)*. Riga, 1902, S. 51.

schen Pamphlet „Lob der Torheit“ von Erasmus von Rotterdam,²⁴ dessen Original mit Illustrationen in Tintentechnik zu den Schätzen der Sammlung im Baseler „Kupferstichkabinett“ gehört. Es ist kaum möglich, dass genau diese Zeichnungen von Hans Holbein dem Jüngeren zum Buch Erasmus von Rotterdam den unbekanntem Autor der Grabplatte eines Rigaer Pastors inspiriert haben könnten. Jedoch dienen die aus dem Fragment der Grabplatte und aus der Zeichnung von J. Chr. Brotze hervorgehenden Parallelen als ein klarer Beweis dafür, dass die Ideen zeitgenössischer Humanisten – ihre philosophischen Traktate, historischen Chroniken und literarischen Werke – in ganz Europa verbreitet waren und ein Zeichen allgemeiner Kultur und Intelligenz waren. Sowohl die Ideenvielfalt in literarischen Werken, als auch neue Ausdrucksmittel der Kunst wie Symbole, Allegorien etc. zeugen von einer stets steigenden Intensität.

Das geistige Leben in dem protestantisch orientierten Herzogtum von Kurland hingegen wies keine weltanschaulichen Gegensätze auf, da die Fragen der konfessionellen Zugehörigkeit von jedem einzelnen Gutsbesitzer entschieden wurden. Somit gab es keinen Grund für eine Eskalation religiöser Konflikte unter den lettischen leibeigenen Bauern. Einzelne im 17. und 18. Jahrhundert zum Katholizismus konvertierte adlige Gutsherren – die Familien von Schwerin, von Rappe, von Plater-Syberg – haben keine Gegenstände der memorialen Kunst hinterlassen, die aus Sicht der Reformation und Konfessionalisierung als bedeutend zu bewerten wären. Der lutherisch orientierte Adel ließ in ihren Familiengrabstätten – auf Denkmälern, Grabplatten und Epitaphen – ikonographische Motive von Christus als Herrscher der Welt einarbeiten, dies galt als ein deutliches Zeichen ihrer Zugehörigkeit zu diesem Glaubens- und Weltanschauungssystem. Besonders klar kommt es zum Vorschein, wenn man die mit der ersten Dekade des 17. Jahrhunderts datierten, stilistisch und kompositorisch ähnlichen Grabplatten der Familien von Fircks und von Berg in der Kirche von Nurm-



Abb. 7. Fragment der Komposition „Christus, der Herrscher der Welt“ aus der Grabplatte von Pastor Chr. Michaelis, 1552. Bestand von Rigaer Museum für Stadtgeschichte und Schifffahrt.

Foto von Mārtiņš Lablaiks.

²⁴ Siehe lettische Ausgabe: ERASMS Roterdāmietis. *Muļķības slavinājums*; ar Hansa Holbeina jaunākā ilustrācijām. Rīga, 1959, 143. lpp.

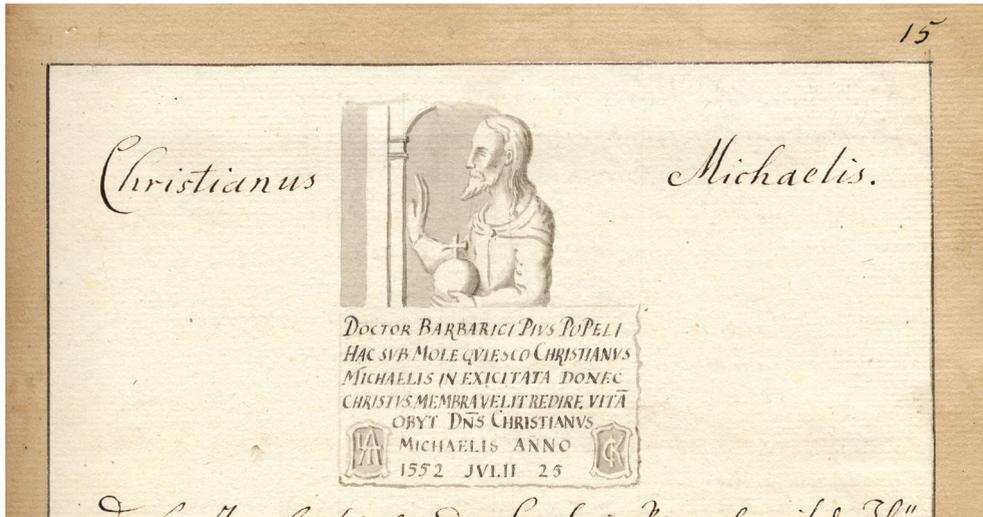


Abb. 8. Grabplatte für den Pastor Christian Michaelis mit dem Bild „Christus, der Herrscher der Welt“. Zeichnung von J. Chr. Brotze, Ende des 18. Jhs. Herkunft: BROTZE, J. C. *Monumente...*, Bd. 2, S. 015 A.

husen betrachtet. Vor einem Wolkenbogen erhebt sich die Gestalt Christi als Herrscher der Welt, in Gegenansicht dargestellt, die rechte Hand zum Segnen erhoben, in der linken Hand ein Machtzeichen des Herrschers – der Reichsapfel.

In Riga, wo die Vielfalt der Weltanschauungen vor allem durch die Orientierung auf eine bestimmte politische Kraft, bzw. auf den Schutz des einen oder anderen, katholischen oder protestantischen Königs, bestimmt wurde, war die deutsche Bevölkerung ein fruchtbarer Nährboden für konfessionelle Konflikte, wobei die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession von der sozialen, beruflichen und Zunftzugehörigkeit stark geprägt war. In den unruhigen Zeiten am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts war es bei den wohlhabenden Bürgern üblich, die Fassaden ihrer Häuser mit gemauerten Eigentumszeichen zu versehen, die unter anderem auch die konfessionelle Orientierung der Hausbesitzer für alle sichtbar manifestierten. So diente z.B. die an der Fassade eines Wohnhauses in Riga, Vecpilsētas Straße 8, angebrachte, aus Stein gemeißelte Tafel als eine Visitenkarte, die den lutherischen Glauben des Hausbesitzers sofort erkennbar machte – die Orientierung auf Christus als den Herrscher der Welt war ein unmissverständliches Erkennungszeichen eines Lutheraners. Die gleichen religiösen Anschauungen teilte auch der Besitzer eines Hauses in Laipu Straße 1, als er 1616 ein Relief mit der kompositionellen Darstellung Christi als Herrscher der Welt an dem Hausportal anbringen ließ (Abb. 9).



Abb. 9. Steinrelief mit dem Bild „Christus, der Herrscher der Welt“ im Hausportal in Riga, Laipu Straße 1, 1616. Foto von Vitolds Mašnovskis.

Die für die Kunst der Reformationsepoche charakteristische Sprache von Allegorien, Symbolen und Zeichen war also imstande, Aufschluss über die Zugehörigkeit einzelner Individuen oder ganzer Gruppen zu bestimmten Konfessionen, Schichten und Zünften zu geben. Jedoch konnte eine kollektive Orientierung auf ein besonderes Werte- und Weltanschauungssystem damals wie heute weder vereinfacht erfasst noch mit allgemeinen oberflächlichen Methoden identifiziert werden. So stellte das mit 1575 datierte, an die Formen der Renaissance erinnernde Relief auf der Fassade des Hauses in Ridzenes Straße 25 ein biblisches Sujet – die Versuchung Adam und Evas – dar (Abb. 10).²⁵ Hier verriet die Ikonographie jedoch nichts über die Glaubensrichtung des Hausbesitzers, sondern zeugte lediglich von seinen Sympathien für die Werte der neuen Zeit. Mit einer offen exponierten Darstellung der körperlichen Schönheit der ersten Menschen hatte sowohl der unbekannte Künstler als auch der Auftraggeber dieses Reliefs jedem Stadtbewohner deutlich gezeigt, dass sie es sich nicht verbieten lassen, den sichtbaren Teil des Hauses zu verzieren und ihre privaten Vorstellungen von Schönheit auch zur öffentlichen Schau und Schätzung zu stellen. Solch entschlossener gewagter Schritt blieb im Mittelalter jedoch selten, weil das kollektive Bewusstsein bei den meisten Menschen absolut geprägt war durch die kirchlich kultivierte Vorstellung von körperlicher Schönheit als der Quelle aller Sünden.

²⁵ CAMPE, Paul. *Lexikon Liv- und Kurländischer Baumeister, Bauhandwerker und Baugestalter von 1400-1850*. Bd. 1. Stockholm, 1951, S. 12.



Abb. 10. „Versuchung von Adam und Eva“, Steinrelief in der Hausfassade Ridzenes Straße 25, um 1575. Foto von Vitolds Mašnovskis.

Konfessionell neutral, aber mit einer tiefen semantischen Bedeutung soll auch das Verhältnis des Ältesten der Handwerker Gilde und des Meisters der Glaserzunft, Henrik Sloetthel, zur gesellschaftlichen Meinung gewesen sein²⁶. Er lässt seine persönliche Überzeugung mit einem an der Fassade seines Wohnhauses angebrachten Relief veranschaulichen – in dessen Mittelpunkt steht eine im Renaissancebogen positionierte Gestalt des „starken Engels“ (Abb. 11). Das Wohnhaus in Riga, Laipu Straße 5 war im Besitz von Henrik Sloetthel zwischen 1566 und 1588 – in der Zeit, als Riga von starken politischen und konfessionellen Gegensätzen erschüttert wurde. In dieser turbulenten Zeit war für die meisten Bewohner Rigas die Gegenwart unsicher und die Zukunft umso furchteinflößender. Auch der in materieller Hinsicht scheinbar verhältnismäßig gut gesicherte Glasermeister wünschte sich wohl nichts so sehr als Frieden und Stabilität, um ungestört seinem Beruf nachzukommen und von den Aufträgen seiner Kundschaft sich und die Familie ernähren zu können. So

²⁶ Henrik Sloetthel war zweimal im Amt des Ältesten der Glaserzunft – von 1566 bis 1568 und von 1574 bis 1576. Siehe: STIEDA, Wilhelm; METTIG, Constantin. *Schragen der Gilden und Aemter der Stadt Riga bis 1621*. Riga, 1896, S. 293; BRUNSTERMANN, F. Op. cit., S. 331.



Abb. 11. „Der starke Engel“ – Steinrelief in der Fassade des Wohnhauses Laipu Straße 5, Ende des 16. Jhs. Foto von Vitolds Mašnovskis.

sollte die Gestalt des „starken Engels“ in Zeiten, als die administrative Macht in Riga unter Obhut des polnischen Königs Stephan Bathory an die Katholiken zurück übertragen wurde, ohne jegliche Andeutung auf konfessionelle Sympathien des Hausbesitzers lediglich von seiner Zuversicht auf den Beistand himmlischer Kräfte zeugen. Zu Kriegszeiten konnten himmlische Heere ganze Armeen und Städte des Feindes zu Trümmern schlagen, so wie der Erzengel Michael mit seinem Gefolge einst den Satan aus dem Himmel gestürzt hatte. So wachte der „starke Engel“, mit erstreckten Händen symbolisch beide im Stein gemeißelten Eigentumszeichen schützend, über das Haus und das gesamte Hab und Gut von Henrik Sloetthel und seiner Gattin. Man kann somit sagen, dass die scheinbar rein dekorative Komposition der Hausfassade mittels religiös assoziativer Sinnbilder den allgemeinen emotionalen Zustand der damaligen Bevölkerung Rigas auf allegorische Weise darstellt.

Schlussfolgerungen

Bei einer eingehenderen Auseinandersetzung mit dem livländischen Kulturerbe des 15. und 16. Jahrhunderts ist vor allem die erstaunliche Vielfalt der Kunstgegenstände zu bemerken. Die bedeutendsten in diesem Artikel erwähnten Beispiele der bildenden und memorialen Kunst widerspiegeln die verschiedensten politischen und

geistigen Veränderungen, durch die breite Schichten der livländischen Bevölkerung die humanistischen Ideen der Renaissance in all ihren künstlerischen Modifikationen kennen und schätzen lernen konnten. Durch die Reformation und die darauf folgenden Prozesse der Konfessionalisierung wurde das Entstehen neuer Ideen und Weltanschauungen gefördert, die in der bildenden Kunst sinngemäß zur Schaffung und Weiterentwicklung neuer Themen, Inhalte und Ausdrucksmittel führten.

Im Hinblick auf die ereignisreiche und dynamische, durch Renaissance, Reformation, Konfessionalisierung und weitere bedeutende historische Veränderungen geprägte Epoche zwischen dem Ende des 15. Jahrhunderts und Anfang des 17. Jahrhunderts, ist das Kulturerbe der heutigen baltischen Länder noch wenig erforscht. Die komplizierten historischen und konfessionellen Prozesse förderten die Entstehung einer neuen künstlerischen Sprache und fortschrittlicher Ausdrucksmittel, die unverzüglich auf die Kunstwerke übertragen wurden. Eine adäquate Interpretation dieser Kunstwerke aus der heutigen Sicht bedarf eingehender Studien auf dem Gebiet der Geschichte, Theologie, Philosophie, Kultur und Kunst. Dabei sind die gewonnenen Erkenntnisse ständig mit den Fakten aus der Sozialgeschichte gegenüber zu stellen, durch interdisziplinäre Forschungen zu ergänzen, und dabei sind auch die Entdeckungen der modernen Naturwissenschaften anzuwenden. Wenn man das auf dem Gebiet des heutigen Lettlands erhaltene Kulturerbe aus diesem vollständig neuen Sichtpunkt betrachtet, erschließen sich einem erstaunlich viele vorher unbemerkte Details, die reichlich Grund für weitere Forschungen liefern. Das ermuntert uns und begründet zugleich die Notwendigkeit, das Kulturerbe jener gegensatzreichen Epoche eingehender zu erforschen, zu aktualisieren und im weitesten Kontext der modernen internationalen Kulturgeschichte zu bewerten.

Verzeichnis der veröffentlichten Quellen

- BROCE, Johans Kristofs (BROTZE, Johann Christoph). *Zīmējumi un apraksti = Zeichnungen und deren Beschreibungen in fünf Bänden*. 1. sēj.: *Rīgas skati, ļaudis un ēkas = Rigaer Ansichten, Menschen und Gebäude*. Rīga, 1992.
- ERASMS Roterdāmiets. *Muļķības slavinājums*; ar Hansa Holbeina jaunākā ilustrācijām. Rīga, 1959.
- D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe*. Bd. 6. Weimar, 1888.
- PLINIUS, Basilius. *Encomium inclitae civitatis Rigae metropolis Livoniae = Bazilija Plīnija Slavas dziesma Rīgai, 1595 = Der Ruhmgesang auf Riga*. Rīga, 1997.

Literaturverzeichnis

- BAHR, Petra. Von der Befreiung der Bilder – ein etwas anderer Blick auf den reformierten Bildersturm. In *Johannes Calvin und die kulturelle Prägekraft des Protestantismus* (Zürcher Hochschulforum, Bd. 46). Hrsg. von Emidio CAMPI, Peter OPITZ, Konrad SCHMID. Zürich, 2012, S. 45–55.

- Bildersturm: Wahnsinn oder Gottes Wille?* Hrsg. von Cécile DUPEUX, Peter JEZLER, Jean WIRTH. München, 2000.
- BRUNSTERMANN, Friedrich. *Die Geschichte der Kleinen oder St. Johannis-Gilde in Wort und Bild (zum Jubiläumsjahr 1901)*. Riga, 1902.
- CAMPE, Paul. *Lexikon Liv- und Kurländischer Baumeister, Bauhandwerker und Baugestalter von 1400-1850*. Bd. 1. Stockholm, 1951.
- Cranach und die Kunst der Renaissance unter den Hohenzollern. Kirche, Hof und Stadtkultur. Eine Ausstellung der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Kooperation mit der Evangelischen Kirchengemeinde St. Petri-St. Marien*: [Katalog]. Berlin, München, 2009.
- DEMEL, Bernhard. *Der Deutsche Orden im Spiegel seiner Besitzungen und Beziehungen in Europa* (Europäische Hochschulschriften, III/961). Frankfurt am Main, 2004.
- FECHNER, A[ndreas] W[ilhelm]. *Chronik der Evangelischen Gemeinden in Moskau. Zum dreihundertjährigen Jubiläum der Evangelisch-Lutherischen St. Michaelis-Gemeinde*. Bd. 1. Moskau, 1876.
- GEISBERG, Max. *The German Single-Leaf Woodcut: 1500-1550*. Vol 3. Revised by Walter L. STRAUSS. New York, 1974.
- METTIG, Constantin. *Geschichte der Stadt Riga*. Riga, 1897.
- MICHALSKI, Sergiusz. *The Reformation and the Visual Arts. The Protestant image question in Western and Eastern Europe* (Christianity and Society in the Modern World). London, New York, 1993.
- MÜHLEN, Heinz, von zur. Livland von der Christianisierung bis zum Ende seiner Selbständigkeit (etwa 1180 bis 1561). In *Baltische Länder* (Deutsche Geschichte im Osten Europas). Hrsg. von Gert von PISTOHLKORS. Berlin, 1994, S. 26-172.
- SERAPHIM, Ernst. *Baltische Geschichte im Grundriß*. Reval, 1908.
- STIEDA, Wilhelm; METTIG, Constantin. *Schragen der Gilden und Aemter der Stadt Riga bis 1621*. Riga, 1896.
- STROHMAIER-WIEDERANDERS, Gerlinde. „Bilder mag ich wohl haben oder machen, aber...“ Das Wort und die Bilder. In *Die Reformation und die Künste* (Wittenberger Sonntagsvorlesungen). Hrsg. von Peter FREYBE. Wittenberg, 2003, S. 37-52.
- TIELEMANN, Gotthard Tobias. *Geschichte der Schwarzen=Haeupter in Riga, nebst einer Beschreibung des Artushofes und seiner Denkwürdigkeiten*. Riga, 1831.

MANIFESTATIONS OF THE PERIOD OF KONFESSIONALISATION IN WORKS OF ART FROM LIVONIA

Ojārs Spārītis

Summary

The history of the spiritual evolution associated with the Reformation and a variety of confessionalisations can be told in many regional and local contexts, but in all of them, simultaneous and inseparable links with trends in political and cultural life throughout Europe are present. This can also be said about the visual arts from the Renaissance and the Reformation period in the former Livonian Confederation. The individual works of art discussed in the article speak of a rapid reaction to the change in spiritual needs, and the

simultaneous reflection of several diverging opinions, successfully applying sometimes contradictory ideas, or even mutually opposing doctrines.

The examples discussed in the first chapter represent confessional tensions and encounters that were manifested during the initial period of the establishment of the Reformation in Livonia, from 1521 until 21 August 1525, when Wolter von Plettenberg, the Livonian Master of the Teutonic Order, published the edict on freedom of conscience. In records from that time, Riga city merchants who were members of the fraternity of St Mauritius (called the Blackheads) are mentioned among particularly active advocates of reform. They were assisted and even encouraged to indulge in disorderly behaviour by some of the Order's knights, including Hermann Hoyte, the commander of the Riga Castle. Hoyte openly encouraged the Blackheads to commit disturbances, and made them a present of a symbolic whip to be used to expel the Catholic friars from the city. In response, loyal Catholics organised a symbolic march for the friars' departure from Riga in 1523. Carrying relics and ecclesiastical banners, they went slowly through the city gates, hoping that this action would lead to a change of mind by the citizens of Riga, and encourage them to rethink their relationship with the values of the faith and call the friars back. Although this theatrical action had little effect on the desired outcome, the Blackheads kept the whip in their collections until the 18th century, as a commemorative symbol of the moral victory of early Protestantism. A drawing of the whip has survived dating from 1682, as well as a metal plate with an inscription about these events (Fig. 1), currently stored in the Museum of the History of Riga and Navigation. The same museum has another witness of the events in its collection: a stone sculpture depicting a self-flagellating Franciscan friar (Fig. 2). The year 1523 inscribed on the base shows clearly the early confrontation between Lutherans and Catholics in Riga.

The second chapter discusses examples from the period of political turmoil. The invasion by the Muscovite army in 1558 began the Livonian War, or the First Northern War, which led to the political breakdown of the Confederation. Several armies marched through the country. The northern domains recognised the authority of Denmark and Sweden, while the southern domains requested the protection of the Commonwealth of the Two Nations. These political struggles inspired representations in works of art, which used confessional meanings as well. Some examples in the article show how Moscow's invasion of Livonia, compared by the Europeans to the Turkish attack, was depicted. They include the sandstone sculpture *The Unbeliever* from the second half of the 16th century (courtesy of the Latvian National Museum), a figure portrayed with a typical Muslim moustache and headgear (Fig. 3), and a grotesque sculpture of a Turkish warrior with a fishtail from the first half of the 17th century (Fig. 4).

The century between the beginning of the Reformation and the establishment of Gustav Adolf in the Polish-Lithuanian part of Livonia (except for Courland and Semigallia) in 1621–1625 was full of clashes between Catholics and Lutherans. The 1539 tombstone of Andreas Knopken, the priest at St Peter's Church and witness of the early success of the Reformation in Riga, was decorated with the scene of the Resurrection, representing the early views of Martin Luther (Fig. 5). An inscription on a bronze memorial plaque dedicated to the consecration of the return of St John's Church in Riga (1589) witnesses the opposition that the Lutheran community of Riga chose to endorse against the formally established Catholic positions (Fig. 6). The political course chosen by the Commonwealth

of the Two Nations was experienced by the Lutherans of Riga and Polish-Lithuanian Livonia as oppression. Therefore, they tried to develop intellectual resistance, examples of which we find in the art of the period. One of the symbols of this resistance was Jesus Christ: formally neutral, but clearly expressing active and independent spiritual resistance, thus bringing Protestant society together. The scene *Jesus Christ, King of the Universe* was present both on the 1552 tombstone of the priest Christian Michael (Fig. 7 shows a detail that has survived in the Riga Museum, and Fig. 8 a drawing by J.C. Brotze from the late 18th century), and on the 1616 stone relief that can be found on the portal of the house at Laipu St 1, Riga (Fig. 9). Orientation towards the symbol of the Christ the King was undoubtedly a sign of Lutheran identification, in the latter case like the business card of the owner of the house.

In fact, religious scenes did not necessarily directly indicate the owner's confessional position. Some examples are the stone reliefs *The Temptation of Adam and Eve* on the facade of the house at Rīdzenes St 25, Riga, from around 1575 (Fig. 10), and *The Powerful Angel* on the house at Laipu St 5, Riga, from the late 16th century (Fig. 11). The iconography of the first testifies to the sympathy of the owner of the house for the values of the modern period (an exhibition of the fleshly beauty of the first people). Whereas the second is evidence of the confessional neutrality chosen by the owner of the house, Henrik Sloetthel, Master of the Glassworkers' Guild.

The artistic heritage of 16th and early 17th-century Livonia is distinguished by the abundance of surviving artefacts, illustrating political tensions and spiritual changes in different sections of society. The Reformation and the subsequent confessionalisation led to the emergence of new aspects of thought and world-view, and expressions in art. The cultural heritage of the Baltic States from this period is still overlooked, and requires more in-depth research.

LIVONIJOS MENO KŪRINIAI KAIP KONFESIONALIZACIJOS EPOCHOS LIUDININKAI

Ojārs Spārītis

Santrauka

Su Reformacija ir įvairiomis konfesionalizacijos variacijomis susijusi dvasinės raidos istorija gali būti papasakota daugybėje regioninių ir lokalinių kontekstų, tačiau visiems jiems būdingos vienalaiškės ir neatsiejamos sąsajos su visoje Europoje besireiškusiomis politinio ir kultūrinio gyvenimo tendencijomis. Tai galima pasakyti ir apie Renesanso bei Reformacijos laikotarpio vizualųjį meną anuometinėje Livonijos konfederacijoje. Paskiri meno kūriniai, apie kuriuos kalbama straipsnyje, rodo greitą reakciją į dvasinių poreikių kaitą, vienu metu vykusių kelių oponuojančių nuomonių refleksiją, sėkmingai pritaikant kartais viena kitai prieštaraujančias idėjas ar net priešingas doktrinas.

Konfesines įtampas ir priešpriešas pradiniu Reformacijos įsitvirtinimo Livonijoje laikotarpiu, nuo 1521 m. iki 1525 m. rugpjūčio 21 d. tikėjimo laisvės įtvirtinuso edikto, kurį išleido Vokiečių ordino Livonijos krašto magistras Wolteris von Plettenbergas, liudija pirmoje straipsnio dalyje aptariami pavyzdžiai. To meto raštuose ypač aktyviais Reformacijos idėjų šalininkais vadinti Rygos miesto pirkliai, susibūrę į Švento Mauricijaus broliją (pramintą juodagalviais). Jiems talkino bei neramumus slapta skatino ir kai kurie Ordino riteriai, įskaitant Rygos pilies komturą Hermanną Hoytę. Šis atvirai skatino juodagalvius neramumams ir dovanavo jiems simbolinį botagą, kuriuo katalikų vienuoliai esą turėjo būti išvaryti iš miesto. Atsakydami į tai, ištikimi katalikai 1523 m. suorganizavo simbolinį vienuolių pasitraukimo iš Rygos žygį. Nešdami relikvijas ir bažnytines vėliavas, jie lėtai patraukė per Rygos miesto vartus lauk, tikėdamiesi, kad šis veiksmas sukels miestiečių atgailą, paskatins juos permąstyti savo santykį su tikėjimo vertybėmis ir pasikviesti vienuolius atgal. Nors šis teatralizuotas veiksmas nedavė norimo efekto, moralinei ankstyvojo protestantizmo pergalei atminti iki XVIII a. juodagalvių gildijos kolekcijoje buvo saugomas šis botagas. Yra išlikęs 1682 m. darytas botago piešinys, metalinė plokštė su įrašu apie šiuos įvykius (1 pav.), saugoma Rygos istorijos ir laivininkystės muziejuje. Tas pats muziejus saugo kitą šių įvykių liudininką – akmeninę skulptūrą, vaizduojančią save plakantį pranciškonų vienuolį (2 pav.). Ant jos pagrindo įrašyta 1523 m. data – aiškus ankstyvosios liuteronų ir katalikų konfrontacijos Rygoje liudijimas.

Antroje straipsnio dalyje nagrinėjami politinės suirutės laikotarpio pavyzdžiai. 1558 m. Maskvos invazija prasidėjęs Livonijos, arba Pirmasis Šiaurės, karas vedė į konfederacijos politinį skilimą. Per kraštą peržygiavo kelios kariuomenės, šiaurinės valdos pripažino Danijos ir Švedijos valdžią, pietinės – Abiejų Tautų Respublikos protekciją. Šios politinės kovos provokavo reprezentacijas meno kūriniuose, kuriuose irgi buvo naudojamos konfesinės reikšmės. Keli straipsnyje pateikiami pavyzdžiai rodo, kaip buvo vaizduojama Maskvos invazija į Livoniją, Europoje lyginta su turkų antpuoliu. Tai Latvijos nacionaliniame muziejuje saugoma XVI a. antrosios pusės smiltainio skulptūra „Netikintysis“, kuris perteiktas su musulmonams būdingais ūsais ir galvos apdangalu (3 pav.), bei groteskinė turkų kario su žuvies uodega skulptūra (XVII a. pirmoji pusė) (4 pav.).

Tarp Reformacijos pradžios ir Gustavo Adolfo Švedijos įsigalėjimo Lenkijos-Lietuvos Livonijoje (išskyrus Kuršą ir Žiemgalą) 1621–1625 m. praslinkęs šimtmetis buvo kupinas priešpriešos tarp katalikų ir liuteronų tikėjimo šalininkų. Ankstyvosios Reformacijos pergalės Rygoje liudininko Šv. Petro bažnyčios kunigo Andreaso Knopkeno antkapinį paminklą (1539) puošė Kristaus prisikėlimo scena, perteikusi ankstyvasias Martino Lutherio pažiūras (5 pav.). Įrašas bronzinėje atminimo plokštėje, skirtoje Šv. Jono bažnyčios Rygoje priestato (1589) pašventinimui, liudija opozicines nuostatas, kurias liuteroniškoji Rygos bendruomenė pasirinko prieš oficialiai bandytas sutvirtinti katalikybės pozicijas (6 pav.). Abiejų Tautų Respublikoje pasirinktą liniją Rygos ir Respublikai priklausiusios Livonijos liuteronai išgyveno jausdami tam tikrą priespaudą, tad bandė plėtoti intelektualinį pasipriešinimą, kurio pavyzdžių randame ir to laikotarpio mene. Vienas tokio pasipriešinimo simbolių – nors formaliai neutralus, bet aiškiai išreiškęs aktyvų ir nepriklausomą dvasinį pasipriešinimą, todėl solidarizavęs protestantų visuomenę, – buvo Kristus. Kompozicija „Kristus, Visatos Valdovas“ buvo papuošta ir kunigo Christiano Michaelio antkapinė plokštė (1552) (7 pav. rodo fragmentą, išlikusį Rygos muziejuje, 8 pav. – J. Chr. Brotzės XVIII a. pab. padarytą piešinį) ir namas Rygoje (9 pav. rodo akmens reljefą namo Rygoje, dab. Laipu iela 1, portale, 1616 m.).

Orientavimasis į Kristaus Karaliaus simbolį neabejotinai buvo liuteronų atpažinimo ženklas, šiuo atveju – tam tikra namo savininko vizitinė kortelė.

Tiesa, religiniai siužetai nebūtinai kažką tiesiogiai bylojo apie savininko konfesines nuostatas. Keli pavyzdžiai yra akmens reljefai: apie 1575 m. datuojamas „Adomo ir Ievos pagunda“ Rygoje, namo, dab. Rīdzenes iela 25, fasade (10 pav.) ir XVI a. pab. – „Galingasis angelas“ Rygoje, gyvenamojo namo, dab. Laipu iela 5, fasade (11 pav.). Pirmojo ikonografija byloja apie namo savininko simpatijas naujųjų laikų vertybėms (pirmųjų žmonių kūniškojo grožio eksponavimas). Antrasis liudija konfesinį neutralumą, kurį pasirinko namo savininkas stikladirbių cecho meistras Henrikas Sloetthelis.

XVI šimtmečio ir XVII a. pradžios Livonijos meninis palikimas pasižymi išlikusių artefaktų gausa, iliustruojančia politines įtampas ir dvasinius pokyčius įvairiuose krašto visuomenės socialiniuose sluoksniuose. Reformacija ir vėliau vykusios konfesionalizacijos paskatino naujų minčių bei pasaulėžiūros akcentų ir raiškos mene atsiradimą. Šio laikotarpio kultūros paveldas Baltijos šalyse dar yra nedaug atskleistas ir reikalauja nuodugnesnių tyrimų.